

O. Bach

## Euthanasie im Dritten Reich – psychiatriegeschichtliches Inferno

Die Geschichte der deutschen Psychiatrie hat viele wissenschaftliche und versorgungswirksame Höhepunkte erlebt, die weit über Deutschland hinaus ausgestrahlt haben. Erinnert sei etwa an die Kraepelin'sche Klassifikation psychischer Störungen, die Paradigmen von Griesinger „Geisteskrankheiten sind Gehirnkrankheiten“, und an S. Freud, der die psychodynamischen Aspekte menschlichen Fühlens und Verhaltens aufdeckte.

Daneben jedoch ist zu vergegenwärtigen, dass in der Zeit des Dritten Reiches Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen wurden, die noch heute, wenn auch oft nur hintergründig, das Fach belasten und sensibilisieren. Bis zur Gegenwart sind die Ereignisse weder juristisch noch historisch voll aufgearbeitet. Gerade in jüngster Zeit ist vor dem Landgericht in Gera ein Prozess gegen eine frühere Universitätsprofessorin eingestellt worden; sie soll an der Euthanasie beteiligt gewesen sein (1). Die historische Aufarbeitung in Deutschland (sowohl im Osten wie im Westen) lief nach 1945 außerordentlich schleppend – teils sogar vertuschend – und hält immer noch an. Eine aufschlussreiche, die sächsischen Verhältnisse auch mit Zahlenmaterial belegende Studie, wurde zum Beispiel 2001 vorgelegt (2). Es darf an dieser Stelle vermerkt werden, dass an der Universität Leipzig Studien zum Thema vorgelegt wurden (zum Beispiel Thom, A., Spaar, H.: Medizin im Faschismus. Verlag Volk und Gesundheit. Berlin 1985), in denen man sich substantiell mit Zwangssterilisierung, Euthanasie und ihren Vorläuferideologien weit vor der Zeit des Dritten Reiches auseinandersetzte (3).

Im Folgenden soll zunächst ein Eindruck von den Geschehnissen selbst und den Voraussetzungen, die das Handeln ermöglichten, vermittelt werden, danach etwas zu den ideellen Wurzeln gesagt werden und zum Schluss Erwägungen zu den Ereignissen und ihrer Bedeutung für die Gegenwart ausgeführt werden.

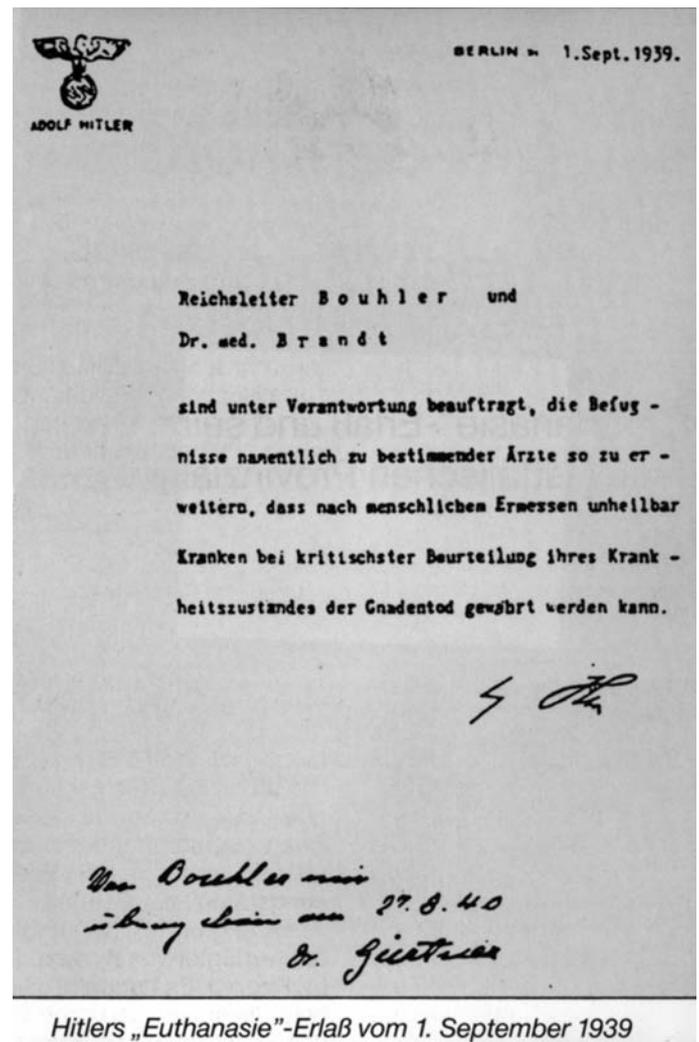
### Zu den Geschehnissen selbst

Der Beginn der Euthanasie in der Nazizeit ist mit einem behinderten Kind verbunden, dessen Eltern erklärte der Direktor der Leipziger Kinderklinik Prof. Catel am 23. Mai 1939, sie mögen doch an den Führer ein Gnadengesuch richten, dass das Kind getötet werden könne. Hitler schickte seinen Leibarzt Dr. Brand zur

Prüfung und es kam zur ersten Tötung. Dem war vorausgegangen, dass die Regierung schon kurz nach der Machtergreifung am 14. Juli 1933 das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ erließ. Er trat am 1. Januar 1934 in Kraft und verfolgte das Ziel, die „Verfallerscheinungen“, die durch die Vermehrung von kranken „Volksgenossen“ eintreten, zu stoppen. In der Folge wurden zwischen 1934 und 1945 300.000 bis 400.000 Menschen sterilisiert. Später erfolgte wegen weltweiter Proteste ein Veröffentlichungsverbot. Ab 1939 nahmen die Aktivitäten vermutlich ab, weil kriegswirtschaftliche Bedingungen andere Prioritäten setzten. Die Patienten, die der Zwangssterilisierung anheim fielen, waren Schwachsinnige, Schizophrene, affekt-

psychotische Kranke, Epileptiker, erblich Blinde, Missgebildete, Alkoholiker und so genannte Rheinlandbastarde. Erbgesundheitsgerichte entschieden über die Anträge. Die Sterilisation erfolgte operativ oder durch Röntgenbestrahlung. In die so genannten Begutachtungen vor den Erbgesundheitsgerichten waren viele Ärzte einbezogen, von deutschen Psychiatern seien Karl Bonhoeffer und Paul Schröder genannt.

Im Zusammenhang mit dem oben beschriebenen Fall einer ersten Tötung kam es zum Euthanasieerlass vom 1. September 1939 durch Hitler, einem formlosen, in der Privatkanzlei ausgestellten Schreiben, das festlegte, dass Reichsleiter Bouhler und Dr. Brand „unter Verantwortung beauftragt sind, die



Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischer Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann“ (Abb. 1). Dass die verbrecherischen Intensionen immer von der nazistischen Führungsspitze ausgingen, belegt auch ein Zitat von Goebbels aus seinem Tagebuch (22): „Mit Bouhler Frage der stillschweigenden Liquidierung von Geisteskranken besprochen. 80.000 sind weg. 60.000 müssen noch weg“ (31. Januar 1941). In der Folge wurden Prof. Nitzsche (Sonnenstein), Prof. Heyde (Würzburg) zu Obergutachtern ernannt, die die Mordaktion über eine Zentralstelle (Tiergartenstraße 4, Berlin) leiteten. Vermutlich sind dieser Aktion 100.000 Menschen zum Opfer gefallen. Zunächst wurden jüdische Kranke, später langfristige Anstaltsinsassen mit Schizophrenie, Paralyse, Schwachsinn, Epilepsie und schließlich Alterspatienten, Tuberkulosekranke und Kriegsversehrte vernichtet. Die Patienten wurden, wie man an die Angehörigen schrieb, „infolge planwirtschaftlicher Maßnahmen des Reichsverteidigungsministers“ von einer „gemeinnützigen Krankentransport GmbH“ in Zwischenanstalten (zum Beispiel Arnsdorf) und dann Vernichtungsanstalten (zum Beispiel Bernburg, Brandenburg, Hadamar) gebracht. Eine spezielle Kindermordaktion aufgrund eines geheimen Führerbefehls vom 18. August 1939 führte zur Gründung von 21 so genannten Kinderfachabteilungen und zur Tötung von etwa 5000 Kindern.

Ein streng vertraulicher Runderlass verpflichtete Ärzte und Hebammen, alle Neugeborenen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen amtsärztlich zu melden. Später wurde der Verpflichtung auch auf Kinder und Jugendliche bis zu 16 Jahren ausgeweitet. Die ersten Tötungen von erwachsenen Patienten fanden unter Anwesenheit von Bouhler und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti im Zuchthaus Brandenburg statt. Vier Anstaltspatienten wurde mit Kohlenmonoxid getötet (4). Die unsäglichen Bedingungen dieser Transporte schilderte eine die Patienten begleitende Krankenschwester:

„Endlich sind wir von der grausigen Fahrt zurück von Montag morgen 7 Uhr bis Donnerstag abend 10/2 Uhr. Es war eine „unvergessliche“ Fahrt. Um 8 Uhr morgens setzte sich der Trauerzug – denn anders kann ich ihn wohl nicht bezeichnen – in Bewegung. Es

waren 600 Todgeweihte, 15 Schwestern, sieben Pfleger und vier Pflegerinnen. Jede Schwester hatte einen ganzen Wagen zu betreuen, nur bei den ganz schlimmen Kranken waren zwei. Und weil es den ganzen Tag nun so entsetzlich heiß war, können Sie sich in etwa ein Bild machen, wie die Fahrt an sich, zumal die Kranken so eng beieinander sein mussten, verlaufen ist. Einmal, und zwar in Dillenburg, wurde unseren armen Kranken Limonade gereicht, ..... ich sah Wagen mit Stroh, auf denen die Ärmsten der Armen Platz drauf nehmen sollen. So wurden dann die armen schwachen Leute wie Vieh auf die Wagen geworfen, an Händen und Füßen geschleift und dann aufeinander geworfen. Als die Wagen dann nach deren Ermessen voll genug waren, wurden die übrigen ans Ufer gelegt, wo sie wie ein Stück Vieh auf den Augenblick warten mussten, der auch sie an die Endstation all ihres Leids bringen sollte. Als nun die laufenden Kranken soweit aufgestellt werden, setzte sich der Zug auf Befehl der SS in Bewegung. Das Empfinden, das in einem aufstieg, als man sah, wie die Kranken von dem Direktor und dem Begleitpersonal gestoßen und gepufft wurden, kann man nicht in Worte fassen. Wir mochten wohl so 50 Schritte gegangen sein, ich hatte 2 Kranke am Arm, fragte ich den Direktor, ob wir mit zur Anstalt gingen. Da gab er mir zur Antwort: „Bis dort an die Ecke, dann können Sie wieder ungehen; denn das Begleitpersonal fährt wieder mit dem Zug zurück.“ Die verstörten Gesichter von unseren armen armen Kranken waren

einfach schrecklich anzusehen; denn sie glaubten, wir wären bei ihnen geblieben. So sahen wir dann die armen Kranken den wilden Tieren preisgegeben, ohne ihnen noch ein Wort der Aufmunterung geben zu können. Da wurde es einem so richtig eigen ums Herz, denn man sah sich hier am Ort in die Arena des Kaisers Nero versetzt. Es fehlte ja nichts, alles war da: die Zuschauer, die armen Opfer und die Peiniger. .... Nach kurzer halben Stunde fuhr unser Zug dann auf Weilmünster zu. Aber es war noch nicht dunkel genug. Darum wurden wir die Nacht dreimal hin und her rangiert und zwar jede Fahrt fast eine Stunde. Nachdem man uns nun 3 Stunden hin und hergefahren hatte, kamen wir auf der 2. Höllenstation Weilmünster an und zwar um 1 Uhr nachts. Hier sah man ja nichts, aber man hörte das Schreien der Armen. Als auch diese Opfer ihren Leidensweg gefunden und gegangen waren, kam ein Pfleger zu mir und sagte: „Schwester, in Hadamar war es schlimm, aber in Weilmünster war es noch schlimmer!“ Da wären sie mit Kohlenwagen, in denen der Kohlenstaub noch gelegen hätte, vorgefahren. Dann hätten sie die armen, schwachen, hilflosen Kranken zu zweien bei Kopf und Beinen gefasst und auf den Wagen geworfen und zwar nicht nebeneinander, sondern aufeinander. Der eine hätte die Schuhe des anderen im Gesicht gehabt. Wo ist die Liebe in der Welt, so könnte man mit Recht sagen. Ist denn die Liebe tot? ....“ (5).

Die Opferzahlen aus einem Zeitraum 1940/41 belegt Tabelle 1 (6).

Name der Anstalt	Betriebszeit	Tarnbezeichnung der Anstalt	Zahl der Opfer
Grafeneck	Januar 1940 bis Dezember 1940	A	9.839
Brandenburg	Februar 1940 bis Oktober 1940	B	9.772
Bernburg	November 1940 bis August 1941	Be	8.601
Hartheim	Mai 1940 bis August 1941	C	18.269
Sonnenstein	Juni 1940 bis August 1941	D	13.720
Hadamar	Januar 1941 bis August 1941	E	10.072
Insgesamt	Januar 1940 bis August 1941		70.273

Tabelle 1: Interne T4-Statistik über die Zahl der bis zum 1. September 1941 vergasteten („desinfizierten“) Menschen

Diese gewissermaßen offizielle Euthanasie lief bis August 1941; Hitler hatte vermutlich als Folge der Aktionen des Bischofs von Münster, Graf von Galen, die Maßnahmen gestoppt, weil er befürchtete, der Unmut der Bevölkerung könnte zu groß werden. Der Bischof hatte in einer Reihe von Predigten gegen die gesetzeswidrige „Vernichtung unwerten Lebens“ Front gemacht. Die Mordaktionen gingen jedoch dezentral weiter, wobei sich die Methoden der Tötung änderten. Am 17. August 1934 bestellte Nitzsche eine Gruppe besonders ausgewählter Psychiater nach Berlin, die angewiesen wurden, die Tötungen nun mit erhöhten Medikamentengaben (Luminal) und durch Hunger zu erreichen. Unter Bezugnahme auf diese Besprechung berichtete der Direktor der Klinik Waldheim Dr. Wischer: „Im übrigen geht die in Berlin besprochene Arbeit völlig reibungslos vor sich, ich rechne mit einem monatlichen Durchschnitt von 20 bis 30 Patienten“ (7).

Es stellt sich natürlich die Frage, wie es möglich war, dass dieser Weg in die Verrohung zu so wenig Widerstand führte und insbesondere die Psychiatrie sich in weiten Teilen einbeziehen ließ. Bedeutsam ist dabei sicher, dass die Ärzteschaft, sofern sie nicht dezimiert wurde, zu großen Teilen dem System und seinen weltanschaulichen Dogmen folgte.

Die Gleichschaltung belegen folgende Zahlen: 17 Prozent der Ärzte waren Juden, die ausgeschaltet wurden, etwa 1.700 Ärzte wanderten aus (9), 45 Prozent der Ärzteschaft waren in der NSDAP, 26 Prozent in der SA und 7,3 Prozent in der SS (8).

Maßgeblicher noch für einen zu vermuteten Grundkonsens ist die Tatsache, dass die Wissenschaftsentwicklung und ein Gebräu von Ideologien und Vorurteilen schon lange vor dem Dritten Reich wirksam waren und sich manchmal die Grenze zu früheren wissenschaftlichen Paradigmen und Irrationalismen nur schwer ziehen lässt. Die der späteren Dehumanisierung des Faches Psychiatrie Vorschub leistenden theoretischen Konstruktionen und mythischen Ideologien reichen weit zurück.

Die biologistischen Grundtendenzen der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts, ein von zunehmenden Nützlichkeitsdenken bestimmtes Denkkonzept (sicher in Beziehung zur

expandierenden Privatwirtschaft zu sehen), kulturpessimistische Tendenzen und Rassenideologien verbanden sich zu griffigen, propagandistisch gut verbreitbaren Denkschablonen. Der Sozialdarwinismus als eine Naturlehre der Gesellschaft umfasste die Konzeptionen, die in ein Gemisch einer faschistoiden Gesamtideologie einmündeten, bei der ein ausschließlich naturwissenschaftliches Krankheitskonzept mit Betonung der Anlagen und der Verbesserung der Volksgesundheit durch eine positive Eugenik, einem Entartungswahn, der insbesondere Rassenvermischungen als Hauptgefahr an die Wand malte, grundlegend waren.

Im Zuge einer zunehmenden Ideologisierung jener Tendenzen trat ein Rigorismus hinzu, welcher die Greuel der späteren KZ's theoretisch geradezu vorschrieb. Hitler, von dem im Grunde alle Intentionen der Vernichtung der Geisteskranken und danach der Juden ausging, hatte in seinen Wiener Jahren diese biologistisch-rassistisch-antisemitischen Vulgär-ideologien in sich aufgenommen (9).

Neben einer „positiven Eugenik“, die zunächst dafür eintrat, die Fortpflanzung der Schwachen zu verhindern und gleichsam die Züchtung des Übermenschen zu favorisieren, artikuliert sich bald auch die Vorstellung, „unwertes Leben“ zu vernichten. Dieser Weg soll im folgenden durch einige Quellen belegt werden.

Albert Schäffle (1831 bis 1903) (10) verfasste ein vierbändiges Werk über den „Bau und das Leben des sozialen Körpers“ und gestaltete eine „reale Anatomie“ und Physiologie der Gesellschaft; mit Rücksicht auf die Volkswirtschaft sprach er vom „sozialen Stoffwechsel“. Zwei Leitkonzeptionen fließen zusammen: einmal das sich durchsetzende naturwissenschaftliche Krankheitskonzept, wonach Krankheit nur eine Folge organischer Prozesse sei (in der Psychiatrie formulierte Griesinger den Satz „Geisteskrankheiten sind Gehirnkrankheiten“), und zum anderen eine sozialdarwinistische Ausweitung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse auf gesellschaftliche Prozesse; alle menschliche Leistung sei biologisch determiniert, soziales Verhalten sei biologischen Prozessen vergleichbar und der individuelle biologische Wert des Einzelnen richte sich nach seiner Nützlichkeit.

Bei der Betrachtung der psychiatrischen Krankheitsursachen kamen zu diesen Para-

digmen zwei weitere Bekenntnisse, aus Wissenschaftsentwicklungen der Zeit ableitbar, hinzu: Alle Organfunktion entarte durch vererbte Anlagen. Eine Multiplikation schwacher Anlagen trete durch die kontraselektiven Wirkungen der modernen Medizin zunehmend ein; und die Vermischung von Rassen erhöhe die Entartungsgefahr.

Die Rassenhygiene fügte sich damit dem sozialdarwinistischen Grundkonzept zu, womit die besondere Spielart des Antisemitismus gleichsam fachwissenschaftlich saturiert wurde. Gobinaus Buch (11) über die menschliche Rasse erschien 1853 bis 1855 (deutsch 1899 bis 1903), in dem er die Theorie vertrat, Zivilisation verfallende, weil das Blut nicht rein gehalten werden könne. Humanität sei die Dienerin der Schwäche.

Mit dieser Ideologisierung jener Grundtendenzen wurden die Aussagen über die Rigorosität des Vorgehens gegen „Entartung“ und Krankheit immer deutlicher. Der Rassenphilosoph Bergmann erklärte, er wolle vom

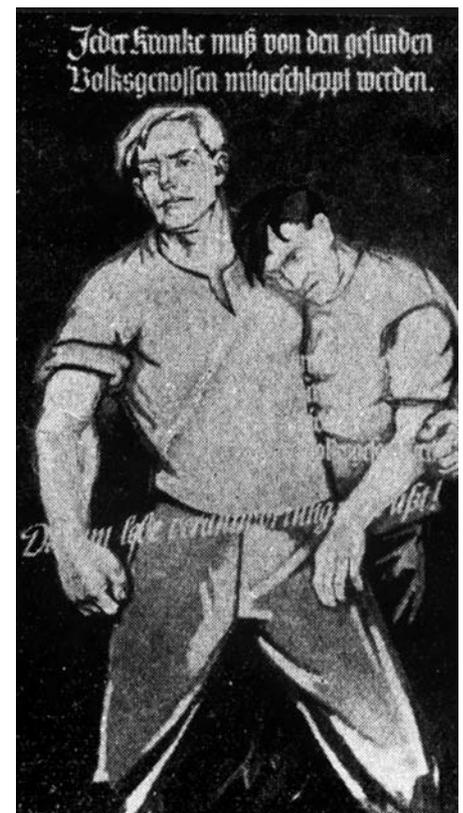


Abbildung 2

Menschenkehricht der Großstädte getrost eine Million beiseite geschaufelt wissen, und Hitler führte 1929 auf dem Nürnberger Parteitag aus: Würde Deutschland jährlich eine Million Kinder bekommen und 700.000 bis 800.000 der schwächsten beseitigen, dann würde am Ende das Ergebnis sogar eine Kräftesteigerung sein (12).

Die Entwicklung wurde weiterhin markiert durch das Erscheinen von Haeckel's Buch „Welträtself“, das ein außerordentlicher verlegerischer Erfolg wurde. Haeckel setzt Kulturgeschichte mit Naturgeschichte gleich, sie unterlägen ähnlichen Naturgesetzen. Allmächtiges Kausalgesetz sei der schonungslose Kampf ums Dasein. Bei ihm klingen nationalistische Töne an, die zur Einschätzung führte, dass er zu den geistigen Wegbereitern des Nationalsozialismus gehörte (13).

In Ploetz „Grundlinien der Rassenhygiene“ (14) wird noch einer positiven Eugenik das Wort gesprochen, aber Adolf Jost (15) geht in seinem Buch „Das Recht auf den Tod“ einen

entscheidenden Schritt weiter. Für ihn ist der Wert des Lebens abhängig von der Differenz aus Schaden und Nutzen, die der Einzelne für die Gesellschaft erbringe. Sei die Bilanz negativ, habe der Staat das Recht, das Leben zu beenden. Für Geisteskranke gelte dies automatisch.

Binding und Hoche (16) forderten die Vernichtung lebensunwerten Lebens. Die Psychiatrie folge den Paradigmen in Teilbereichen, wenn auch ohne jenen Rigorismus der genannten Autoren.

Auf die kontraselektorische Wirkung des Medizinfortschrittes bezog sich zum Beispiel Eugen Bleuler (17). Man müsse dem gegensteuern, schrieb er 1904, ohne Rücksicht auf Anschauung und Gefühl.

Die aufgeführten Beispiele zeigen, dass ein theoretischer Boden bereitet war, der die Durchsetzung der faschistischen Ziele der damaligen Gesundheitsideologie relativ leicht durchsetzbar machten. Ein bemerkenswert breiter Konsens war gegeben.

Die Stabilität des moralischen Eigenkodex der Beteiligten war soweit durch eine langfristig entstandene, scheinbar wissenschaftliche Gedankenführung beeinflusst, so dass – als späterhin unbedingt Protest hätte erfolgen müssen – der Staat relativ wenig Macht erweisen und Angst verbreiten musste, um viele Involvierte ohne große Schwierigkeiten zur Aufgabe eines moralischen Urmaßes zu bringen. Dabei ließe sich fachliterarisch belegen, dass Widerstand gegen diese Maßnahmen, insbesondere das persönliche Heraushalten aus derartigen Geschehnissen, relativ gefahrlos möglich war.

In der Zeit des Dritten Reiches selbst hat es die „Gesundheitsaufklärung“ nicht fehlen lassen, die „Belastungen der Volksgenossen“ durch Kranke und Behinderte herauszustellen. Als Beleg mögen 2 Abbildungen genügen (Abb. 2 und 3). Abbildung 3 stammt aus einer Schrift, in der unter anderem Grundthesen der Rassenreinheit aufgestellt werden: „Die Reinhaltung des Blutes liegt im Interesse aller wertvollen Rassen“; „Die Reinhaltung des Blutes ist keine Privatangelegenheit, sondern eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen“ (18).

Es sei abschließend gestattet, die Frage aufzuwerfen, ob es neben historischem Interesse und dem Motiv der lückenlosen Aufklärung von Ereignissen noch andere Gründe gibt, sich mit diesen Fragen zu befassen. Die Schriftstellerin Christa Wolf hat einmal geschrieben, wenn die Nachkriegszeit beginnt, ist gut fixierbar, aber wann beginnt die Vorkriegszeit?

Gibt es einen geistigen Hintergrund von Erwägbarem und Aussprechbarem, der Keimsituation von Entwicklungen sein kann, die in Katastrophen der beschriebenen Art führen können?

Auf der platten Bühne alltäglicher (auch teils schon in Parlamenten geäußert!) Pöbelei finden wir Phänomene der Unkultur, die so deutbar sind: „Deutschland, den Deutschen“, „Holocaust ist eine Legende“, „Juden missbrauchen Kinder“ (19), „Ausländer raus“.

Aber auch die gehobene Wissenschaft denkt das zukunftsbezogen möglicherweise Gefährliche: In der Transplantationsmedizin wurden Erwägungen angestellt, wie das Sterben anen-



Abbildung 3

cephaler Kinder zur Verlängerung des Lebens von Kindern mit schweren Herzfehlern genutzt werden kann (20). Aussagen zur „medizinischen Leistungsbegrenzung für Alte“, „Zum Tod auf Verlangen“ oder die Diskussion um die Anschauungen des Physikers Sead vor einigen Jahren, der meinte, er wolle der erste sein, der einen Menschen klonet, weisen in Richtungen, die schon Ängste hervorrufen können. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang das „Croninger Protokoll“, das die aktive Sterbehilfe bei schwer behinderten Neugeborenen in den Niederlanden fordert (23) oder die Diskussion über den „Gruppennutzen“ (24) – ein geradezu paradigmatisches Wort sozialdarwinistischer Provenienz – im Interesse von positiven Effekten für Patienten kann am Einzelnen, der keinen Vorteil davon hat, wohl experimentiert werden.

Wissenschaftsfortschritt kann auch eine Falle sein, wenn die geistige und moralische Bewältigung einer Technologie langsamer verläuft als ihre fachliche Beherrschung. Besteht nicht die Gefahr, fragt der Autor Leder (21), dass die moderne Medizin in ihrer rein naturwissenschaftlichen Grundlegung, wenn sie unscharfe Begriffe wie Subjektivität, Geist, Seele, Selbstwahrnehmung ausschließt, gleich das Subjekt mit beseitigt?

Auch auf der gesellschaftspolitischen Ebene lauern Gefahren einer Keimsituation für problematische Entwicklungen. Der Gedanke der Nützlichkeit des Individuums in unserer Leistungsgesellschaft mit ihren neoliberalistischen Wirtschaftsphilosophien könnte unter Umständen auch wieder sozialdarwinistischen Ideen Vorschub leisten.

Dies wird von einem kritischen Begleiter der gegenwärtigen Politik Lafontaine (25) genauso gesehen: Viele Modernisierer der Wirtschaft würden mit sozialdarwinistischen Ideen eines Überleben des Tüchtigsten (survival of the fittest) liebäugeln.

Um so wichtiger ist es, aus der Vergangenheit und den Wurzeln späterer Fehlentwicklungen zu lernen.

#### Literatur:

- 1) Euthanasie in Thüringen. Deutsches Ärzteblatt 102 (Heft 7) 2005, S. B321
- 2) Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation: Der sächsische Sonderweg bei der NS-„Euthanasie“. Klemm u. Oelschläger. Ulm 2001
- 3) z. B. Bach, O. zur Zwangssterilisierungspraxis;

- Späte, H.: Massenvernichtung psychisch Krankern; Thomann: Frh. V. Verschnuer – Hauptvertreter der Rassenhygiene
- 4) Jensch, H.: Euthanasie – Aktion „T4“. Rat des Kreises Pirna 1990
- 5) Pressestelle des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (Hrg.) Massenmord auf dem Dienstweg. Münster 1989
- 6) Klee, E.: Dokumente zur Euthanasie. 1986. S. 232-233
- 7) Schmuhl, H.-W.: Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie. Vandenhoeck u. Ruprecht. Göttingen 1987
- 8) Leibfried, St., Tennstedt, F.: Berufsverbote und Sozialpolitik 1933: Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Machtergreifung auf die Krankenkassenverwaltung und die Kassenärzte. Universitätsdruck Bremen 1980
- 9) Hamann, B.: Hitlers Wien – Lehrjahre eines Diktators. Piper, München 1996
- 10) Schäffle, A.: Bau und das Leben des sozialen Körpers. Laupp, Tübingen 1875
- 11) Gobineau, Graf I.A.: Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen. 4 Bände. Frommann. Stuttgart 1899-1903
- 12) Fest, I.C.: Hitler. Ullstein. Frankfurt Berlin Wien 1974
- 13) Gasman, D.: The scientific origins of national socialism. Macdonald, American Elseviere London/NewYork 1971
- 14) Ploetz, A.: Grundlinien der Rassenhygiene. Fischer Berlin 1845
- 15) Jost, A.: Das Recht auf den Tod. Soziale Studie. Dieterichs Leipzig 1895
- 16) Binding, K., Hoche, A.: Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Meiner, Leipzig 1920
- 17) Bleuler, E.: Führen Fortschritte der Medizin zur Entartung der Rasse? Münch. Med. Wschr. 51 (1904), 312-313
- 18) Reiter, H., Breger, J.: Deutsches Gold – Gesundes Leben – Frohes Schaffen. Röhrig, München 1942
- 19) Zeitungsnotiz vom 18.02.2005: Ein NPD-Funktionär wurde vom Landgericht Bochum bestraft, weil er am 26. Juni 2004 auf einer Demonstration dies geäußert hatte.
- 20) Coulter, D.L., Beyond Baby Doe: Does Infant Transplantation justify, Euthanasia? The Journal of Association for Persons with Severe Handicaps (ISSH) 13 (1988) 71-75
- 21) Leder, D. (1990): Clinical interpretations: the hermeneutics of medicine. Theoret. Med. 11: 9-24
- 22) Goebbels, J.: Tagebücher. Bd. 4 1940-1942. S. 1525. Piper München, Zürich 1999
- 23) BÄK intern März 2005, 19
- 24) Nationaler Ethikrat: Diskussion über den „Gruppennutzen“. Deutsches Ärzteblatt 102 (2005) C432
- 25) Lafontaine, O.: Politik für alle – eine Streitschrift für eine gerechte Gesellschaft. Econ 2005

Anschrift des Autors:  
Prof. Dr. med. habil. Otto Bach  
Moschelesstraße 4  
04109 Leipzig